

Die Gemeinde Babitz Von Oswald Lustig

Ortsgeschichte der Gemeinde Babitz

Für die Gemeinde Babitz konnte kein Originaldokument aus der Geschichte der Markgrafschaft Mähren, von Dr. Gregor Wolny, beschafft werden. Der Text der folgenden Niederschrift ist aus einer handschriftlichen Abschrift des Mährisch-Kromauer Heimalforschers Erich Stoschek.

Im Jahre

- 1330 verkauft Agnes von Maiburg, Gattin des Simon von Duba, dem Klarissinnen Nonnenstift in Znaim den Ort. Dieses Stift verkauft
- 1359 Babiiz dem Advokaten Henslin von Jägerndorf für 120 Mark.
- 1368 erwirbt es Henslin Meischner, welcher darauf seiner Frau Klara 40 Mark verschrieb.
- 1387 versicherte Henslin von Gnast seiner Gattin Ofka 50 M., nimmt
- 1398 den Peter von Gnast in Gemeinschaft und verkauft ihm eine Lahn.
- 1406 tritt Anna ihrem Gatten Kaspar von Gundersdorf 3 Mark Zins ab, der auch von Peter von Gnast 5 Mark 8 Groschen und 26 Metzen Hafer jährlichem Zinses ersteht.
- 1416 wird ein Andreas von Babitz genannt. Ein Teil des Dorfes fällt an die Stadt Brünn, den sie
- 1529 an Siegmund Waletzky von Mürau verkauft, der seinen Besitz in Babitz dem Johann Kunz von Kunstadt
- 1536 überläßt. Die nächsten bekannten Besitzer sind:
- 1667 Norbert von Wailzenhofen, der es an Hofrai Daniel Pachta von Reyhofen abtritt, dieser wieder
- 1669 an Kloster Bruck und
- J669 selbiges um 2500 fl an Georg Schilling.
- 1673 kaufte Babitz das Erbe von den Waisen des Georg Schilling für 2500 fl. zurück und das Schillingsche Jesuiten Kollegium für 4075 fl.
- Im Jahre
- 1793 gab es in Babitz 37 Häuser mit 170 Bewohnern. Im Jahre 1834 zählte der Ort 39 Häuser mit 245 Bewohnern. (114m-131 m)

Ortsbeschreibung der Gemeinde Babitz

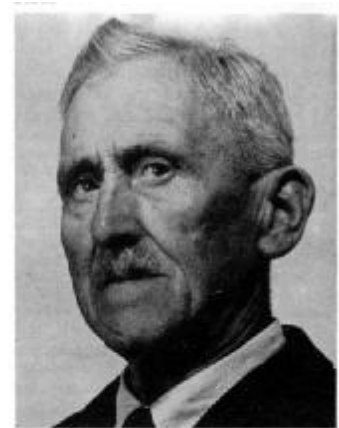
Die Gemeinde Babitz liegt im Südosten des Ortsverbandes der vier Gemeinden. Die geschlossene, dichte Bebauung läßt hier nirgends eine Ortsgrenze zwischen den Gemeinden erkennen. Es ist sogar so, daß es sich im Falle der Gemeinde Babitz-Kl. Seelowitz die Gemeindegrenzen überschneiden und in einem Falle quer durch ein Wohngebäude hindurchführen. Eine Besonderheit ist hier auch, daß die Hauptverbindungsstraße nicht durch die Ortschaft führt. Seit dem Bau der Ortsverbindungsstraße Wolframitz-Frainspitz in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts verläuft die Straßenführung hinter den Scheunen der Gemeinde Babiiz. So konnte sich ein sehr vorteilhaftes idyllisches Dorfbild erhalten. Die Trasse der neuen Straße wurde deswegen verlegt, weil sich am östlichen Dorfbende die Häuserzeilen sehr verengen. Die

Häuser sind hier sehr gepflegt und haben größtenteils Vorgärten, in denen oft große Bäume stehen. In der Mitte des Dorfes steht ein kleiner Glockenturm, der im Jahre 1848 erbaut wurde. In der Gemeinde wurde im Jahre 1912 von den Gebrüdern Waschourek eine große dreistöckige Dampfmühle errichtet. Nach 1945 wurden die Maschinen abmontiert. Die Mühle verfällt jetzt.

In dieser Gemeinde war auch der erste artesische Brunnen (siehe Beitrag von Karl Wech, Babitz). Der artesische Brunnen genannt Stujan, versorgte auch den unmittelbar daneben liegenden Teich, genannt Lissa, mit stets frischem Wasser. Hier tummelten sich nicht nur Gänse und Enten, er wurde, wie gut zu erkennen ist, auch als Badeteich benützt. Die Bevölkerung der Gemeinde hatte eine sehr patriotische Einstellung zu ihrem Deutschtum.

Die Bürgermeister der Gemeinde Babitz in den Jahren von 1900-1945

Georg Hollik
Eduard Wech
Jakob Blahetek



Jakob Blahetek, der letzte Bürgermeister der Gemeinde Babitz

Gemeinde Babitz, Flurplan:



Die Babitzer Mühle

Im Jahre 1912 erbaute der Müllermeister Johann Waschourek in der Gemeinde Babitz - an zentraler Stelle unserer fünf Heimatgemeinden - eine nach dem Stande der damaligen Technik moderne Dampfmühle mit mehreren Walzenstühlen. Es war der bedeutendste Betrieb in unseren Gemeinden. Auf diesen modernen Walzenstühlen konnte jeder gängige Mehltyp hergestellt werden. Nach dem Tode von Johann Waschourek übernahm sein Sohn Wilhelm den Betrieb. In dieser Zeit muß wohl vom zentralen Dampfantrieb auf Dieselantrieb umgestellt worden sein. Mir ist noch der riesige Dieselmotor in Erinnerung, der im Maschinenhaus lief. Ich glaube nicht, daß der Dieselantrieb später auf Strom umgestellt worden ist. Seit 1945 ist die Mühle stillgelegt. Auch alle Mahlstühle und sonstigen Maschinen dürften demontiert sein. Der große Bau verfällt langsam. Wo früher Tag und Nacht reger Betrieb herrschte, ist jetzt Totenstille. Gras wächst aus den Mauern und kleine Bäume aus den Fundamenten.



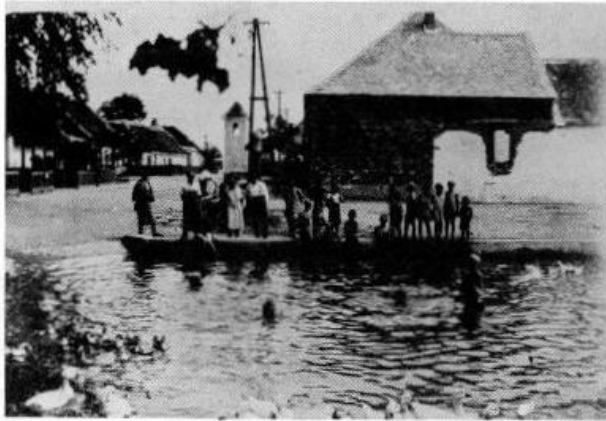
Der artesische Brunnen in Babitz

von Karl Wech, früher Babitz

In unserer Heimatgemeinde Babitz war der erste artesische Brunnen. Das Wasser kam aus einem Holzrohr, in dem drei Eisenrohre eingelassen waren, aus der Erde, und floß in einen steinernen Trog. Dieser Trog diente als Tränke für das Vieh. War ein Pferdefuhrwerk am Vorbeifahren, so gingen die Pferde von sich aus zu dem Steintrog, um zu trinken. Wer den Brunnen erbaut hat, konnte mit Sicherheit niemand sagen; es sollen Jesuiten gewesen sein, es könnte aber ebenso eine Herrenhutter Gemeinschaft gewesen sein. In der Gemeindemappe aus dem Jahre 1840 ist diese Stelle noch als Sumpf eingezeichnet.

Im Jahre 1911 war das Holzrohr in der Erde abgefällt und das Wasser lief darunter weg. Die damalige Gemeindevertretung übergab die Neufassung der Quelle einem Brunnenmeister, Derselbe wollte die Quelle auspumpen. Ich war damals noch ein kleiner Bub. aber ich sehe heute noch die Dampfmaschinen von Kellner und Wech, welche die Quelle mit Pumpen entleeren sollten. Das war natürlich ein nutzloses Beginnen, denn das Wasser eines artesischen Brunnens, das mit großem Druck aus der Erde strömt, ist nicht auszupumpen. Der Brunnenmeister ging in Konkurs, die Besitzer der Dampfmaschinen

bekamen nie eine Entlohnung. Die Gemeinde hatte viel Schulden und die Quelle war immer noch nicht gefaßt. Heute fragt man vielleicht, warum damals Dampfmaschinen eingesetzt wurden. Nun, es gab zu dieser Zeit noch keinen elektrischen Strom und als einziges weiteres maschinelles Antriebsmittel gab es nur den Göpel. Der wurde von Pferden gezogen und war ortsgebunden. Man erzählte sich auch, daß die Quelle in der Erde mit einer



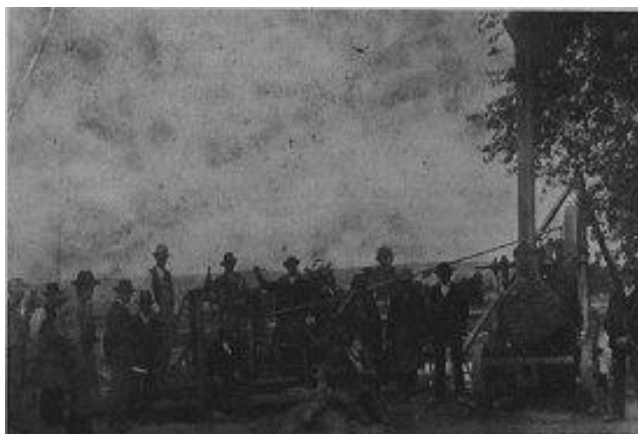
Artesischer Brunnen (im Hintergrund) und die „Lissa“ im Jahre 1936

aus Eiche gefertigten Kiste gefaßt war. Darauf war ein Holzrohr aufgesetzt. Dieses Rohr leitete das Wasser in die Höhe. Nachdem der Brunnenmeister die Kiste entfernen ließ, war die Quelle nicht mehr zu fassen. Das Wasser der Quelle wurde mit Rohren in den vorhandenen Teich abgeleitet. Die neue Gemeindevertretung ließ nur 2 m neben der alten Quelle eine neue Bohrung niederbringen. Sie führte durch

wasserundurchlässigen Ton, so hart wie Beton! Auch die neue Bohrung wurde nur mit einem Holzrohr gefaßt. Erst viel später wurde stattdessen ein Eisenrohr eingeführt und ein Betonbehälter gebaut, in den Steigerohre mit Verschlüssen eingebaut wurden. Das Wasser stieg in den Rohren so hoch, daß es in auf Wagen liegende Fässer abgefüllt werden konnte. Die Frainspitzer Herrschaft und das Gut Luksch waren hier ständige Abnehmer von Trinkwasser. Sie leisteten dafür einen geringen Kostenbeitrag.

In den folgenden Jahren wurden immer mehr Brunnen erbohrt. Dabei waren die Tiefen, in denen Wasser angetroffen wurde, sehr unterschiedlich. Die Gemeinde Lidmeritz bekam bei 16 m Tiefe Wasser. Beim Bauer Albin Hofner floß aber schon immer Wasser aus seinem Brunnen.

Auch auf dem Hofe meiner Eltern gab es im Sommer wenig Wasser. Daher entschloß sich mein Vater, im Hof eine Bohrung niederzubringen. Das war im



Jahre 1922. Die Bohrung dauerte 3 Wochen. Sie wurde sehr primitiv durchgeführt. Mit einem dafür konstruierten Schöpfer, der statt des Bohrgestänges, das vorher abgeschraubt werden mußte, eingesetzt wurde, mußte der Bohrschlamm ausgeschöpft werden. Niemand glaubte mehr an einen Erfolg der Bohrung. Bei einer Tiefe von 46 m kam Wasser. Die Fassung der Quelle erfolgte mit einem Eisenrohr

von 15 cm Innendurchmesser. Das Wasser stieg in dem Eisenrohr 10 m über den Erdboden. Bei der Messung ergab die Quelle eine Schüttung von 92 lt. Wasser pro

Minute. Einige Jahre später schlossen sich meine Nachbarn an den Brunnen an. Sie hatten fortan ebenfalls fließendes Wasser im ganzen Haus. Die Tschechen haben jetzt eine Zapfstelle auf die Straße verlegt, die von jedem benützt werden kann.

Auch die Milchsammelstelle hatte gebohrt und bekam artesisches Wasser, was für die Kühlung der Milch von großem Vorteil war. Soweit mir erinnerlich, waren in den 4 Gemeinden 15 artesische Brunnen. Bei den höher gelegenen Stellen, wie zum Beispiel bei Otto Kellner, ließ demzufolge der Druck nach, so daß er eine Pumpe installieren mußte. Auch die Nachbargemeinden Schömilz und Frainspitz hatten zu bohren versucht, waren aber bis zu einer Tiefe von 120 m erfolglos. Auch Aschmeritz hatte am oberen Ortsende eine Bohrung niedergebracht. Man bekam zwar Wasser, aber ohne Druck. Möglicherweise wäre man am unteren Ortsende ebenfalls



Artesischer Brunnen und „Lissa“ im Jahre 1940

auf artesisches Wasser gestoßen, denn da verläuft die artesische Zone Socherl-Damitz, in deren Gemeinden ebenfalls artesische Brunnen waren. Der gewaltige unterirdische Wasserstrom ging weiter über Moskowitz, wo auch einige artesische Brunnen waren, nach Nieder-österreich, wo heute noch Wasser für viele Gemeinden entnommen wird. In der Nähe von Laa in Österreich befindet sich ein Dorf mit Namen Stinkenbrunn. Dort befinden sich wohl schon seit urdenklichen Zeiten ebenfalls zwei artesische Brunnen. Sie gaben dem Dorf wohl auch den Namen, denn das Wasser hat Schwefel und Eisen genau wie das Wasser unserer Heimat. Diese Gemeinde liegt in einer Entfernung von etwa 30 km von unserer Heimat, befindet sich aber genau in der Nord-Süd-Achse der artesischen Unterwasserströme. Wenn Fremde zu uns kamen, so fiel ihnen gleich der Schwefelgeschmack des Wassers auf. Dieses Wasser wird in anderen Gebieten und Ländern für teures Geld verkauft - wir hatten es umsonst. Nur beim Kochen setzte es immer roten Stein (Soliter) an, was für die Frauen nicht so erfreulich war.

Beim Austritt aus der Erde hatte das Wasser im Sommer und Winter immer dieselbe Temperatur, im Sommer war es eiskalt und bei großer Kälte im Winter dampfte es. Zum Leidwesen für uns Kinder frohr der Teich nie zu, dafür hatten aber Gänse und Enten auch bei größter Kälte immer offenes Wasser. Jederzeit war in der Nähe des Brunnens und des Teiches reges Leben. Im Sommer in der Erntezeit wurden hier die Strohbänder eingeweicht und der Teich war als Pferdeschwemme ausgelegt. Hier wurde mit den Pferden durchgefahren. In der Gemeinde Damitz wurde von Lehrer Wieder im Jahre 1931/32 ein herrliches Schwimmbad erbaut. Das Wasser dieses Bades kam ebenfalls aus einem artesischen Brunnen und aus einer Tiefe von etwa 96 m. Es hatte die gleichen Eigenschaften wie das artesische Wasser unserer Gemeinden.



GRUSS AUS BABITZ, Post Wolframitz.



*Aufnahme der Gemeinde Babitz aus dem Jahre
1910 Verlag: Johann Ulreich Warenhandlung
Babitz*

Ehrentafel der Toten des I. Weltkrieges 1914-1918

Becha, Franz
Jellinek, Ernst
Leikep, Heinrich
Schreiner, Theodor
Schuster, Karl
Ulreich, Johann
Wech, Karl
Zemsky, Georg

Ehrentafel der Toten des II. Weltkrieges 1939 – 1945

Blahatek, Edwin	*1925, vermißt
Fiala, Rudolf	*1920 † Rußland
Hollik, Johann	*1916 † Rußland
Jellinek, Walter	*1925 vermißt
Jurka, Oswald	*1913
Korber, Rudolf	*1910
Korber, Schani	*1910
Piskajt, Franz	*1903 † Rußland
Tomschik, Otto	*1921 † Rußland
Ulreich, Josef	
Ziegler Karl	*1909 † 2.5.1945

-----O-----

Text und Bilder wurden mit freundlicher Genehmigung des Verfassers dem

**Heimatbuch
der Gemeinde Wolframitz
mit den Gemeinden
Babitz, Gubschitz, Kl.Seelowitz und Lidmeritz**

verfaßt von

Oswald Lustig

entnommen

und für das Internet gestaltet von Gerg Hanak für www.europas-mitte.de